



So setzen Einrichtungen die U3-Betreuung um

Zwei Kitas berichten über die Anforderungen, die die Arbeit mit den ganz Kleinen mit sich bringt

Seite 2



Religionspädagogik: Ein Anker im kleinen Kinderleben

Sozialpädagogin Monika Bücken-Schaal über das Thema „Gott“ im Kindergarten

Seite 3



Serie: Erzieher(innen) im Porträt

Melanie Müller liebt die Beinarbeit: mal beim Tanzen, mal beim Fußball

Seite 8



Foto: © st.fotograf - Fotolia.com

KITAZ

KITA-ZEITUNG FÜR MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER
KATH. KINDERTAGESEINRICHTUNGEN IN TRÄGERSCHAFT GEM. GMBHS
IM ERZBISTUM PADERBORN

NR. 10 | MÄRZ 2013

Editorial



Von „satt und sauber“ bis zum „Forschergeist in Windeln“: Die moderne Säuglingsforschung hat unseren Blick auf die ersten Lebensjahre verändert. Kinder sind Erforscher ihrer Welt – sie sind eigenaktiv und von Beginn an ausgestattet mit enormen Potenzialen, sich die Welt anzueignen. Die modernen Neurowissenschaften untersuchen diesen Lerneifer und blicken fasziniert auf die sensiblen ersten Jahre, in denen sich das kindliche Gehirn so komplex vernetzt, wie es zu keiner anderen Lebensphase später möglich sein wird.

Säuglinge und Kleinkinder sind aber nicht nur kompetent, die sachliche Umwelt zu erforschen, sondern neuere Forschungsbefunde belegen, dass junge Kinder schon in den ersten Jahren gezielt Beziehungen zu Spielpartnern aufbauen, die gegenüber Kontakten zu Erwachsenen einen besonderen Charakter aufweisen. Wir waren gewohnt, das Spiel von Kindern unter drei Jahren als „Parallelspiel“ zu bezeichnen, aber genaue Beobachtungen der Spielkontakte von sehr jungen Kindern untereinander zeigen, dass sie sich schon viel früher als bislang gedacht in ein komplexes Beziehungsgefüge einbringen können. Soziale Kontakte in den frühen Jahren zu Kindern verschiedener Altersstufen stellen Erfahrungspotenziale bereit, die für die soziale, emotionale und kognitive Entwicklung in hohem Maße förderlich sind.

Um die kindlichen Potenziale, die im frühen Aufbau von sozialen Kontakten und Spielbeziehungen liegen, entwickeln zu können, ist ein professionelles Handeln in unseren Kitas erforderlich, das eine sichere, vertraute und anregungsreiche Umgebung bietet, in der Spielräume und -partner gefunden werden können, und das Unterstützung in Konfliktsituationen gibt, um die Kinder vor Überforderung zu schützen.

Katrin Betz

Katrin Betz
Dipl.-Pädagogin und Fortbildungsreferentin
zu Themen der frühen Kindheit

Stolpersteine und Herausforderungen

U3-Betreuung: „Vertrauen und gutes Miteinander“

Erzbistum Paderborn. Füttern, wickeln, schlafen legen – von wegen. Die zunehmende Betreuung von Kindern unter drei Jahren stellt Erzieher(innen) vor neue Herausforderungen. Neben den pflegerischen Aufgaben müssen sie beispielsweise die entwicklungspsychologischen Hintergründe kennen, die ein anderes pädagogisches Handeln voraussetzen. Darauf müssen sich Kitas früher oder später vorbereiten, denn der U3-Ausbau schreitet voran. Gibt es in NRW derzeit rund 117 000

U3-Kitas müssen sich vorbereiten

Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren, sollen bis zum 1. August 2013 weitere 27 000 hinzukommen, so das Familienministerium NRW. Damit soll der Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz bereits für Einjährige zum neuen Kindergartenjahr erfüllt werden – und zwar mit einer landesdurchschnittlichen Bedarfsquote von 32 %. Für dieses Ziel hat der Bund dem Land NRW bislang bis 2013 rund 480 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Außerdem hat NRW nach dem Regierungswechsel 2010 ein eigenes Investitionsprogramm zum U3-Ausbau in Höhe von 400 Millionen Euro aufgelegt. Weitere

40 Millionen Euro will das Land den Kommunen nach dem 1. August 2013 zusätzlich zur Verfügung stellen, da mit dem neuen Kindergartenjahr der Ausbau von U3-Plätzen nicht abgeschlossen sein wird.

Finanzielle Mittel fließen – aber die Erzieher(innen) stehen mit der Umsetzung der U3-Betreuung ziemlich allein da. Ein Patentrezept oder so etwas wie ein einheitliches U3-Konzept gibt es nicht. Jede Kita muss individuelle Lösungen suchen. Ein spannendes Thema also für unsere aktuelle KITAZ-Ausgabe. Wir blicken auf die Einrichtungen, die bereits seit mehreren Jahren Kinder unter drei Jahren betreuen, und fragen: Welche Stolpersteine mussten sie meistern? Was ist gut gelaufen, wo hakte es? Erzieherinnen aus zwei Einrichtungen der KITS gem. GmbH Siegerland-Südsauerland berichten auf Seite 2, welche Veränderungen die Arbeit mit den U3-Kindern mit sich gebracht hat. Und wie sie diese angegangen sind. Angefangen bei der Umgestaltung der Einrichtung über den Eingewöhnungsprozess bis hin zur Umsetzung ihres Bildungsauftrags für die ganz Kleinen.

Deutlich wird: Die Arbeit mit den U3-Kindern stellt Mitarbeiter(innen) einer Kita mitunter vor eine gänzlich neue Aufgabe. Mit Fortbildungen soll-



Foto: © K.-U. Häfeler - Fotolia.com

ten sie sich dafür qualifizieren. Im Interview auf Seite 3 erzählt Diplom-Heilpädagogin und Autorin Sonja Damen, wie Erzieher(innen) Themen wie die Raum- und Materialgestaltung, den Spagat zwischen Klein und Groß, die Tagesstruktur im U3-Bereich und die Gestaltung von Bildungsbereichen bewältigen können.

Darüber hinaus stellt sich vor allem für katholische Kitas eine weitere Frage: Können Ein- und Zweijährige schon mit dem Thema Gott vertraut gemacht

Fortbildungen geben Erzieher(inne)n Sicherheit

werden? Ja, sagt Monika Bücken-Schaal, Sozialpädagogin und Fort-

bildungsreferentin aus Köln. Auf Seite 3 berichtet sie, wie Kinder bereits „von Anfang an“ in das Thema Gott hineinwachsen können.

Bei all den Fragen und Diskussionen zur U3-Betreuung zählt letztlich nur eines: Das Kind muss sich geborgen fühlen. Für Erzieher(innen) eine Herzensangelegenheit, die überdies die Zusammenarbeit mit den Eltern verlangt. Das unterstreicht auch die Leiterin des Katholischen Familienzentrums und Kindergartens „Arche Noah“ in Wendenhünsborn, Susanne Krist: „Sie (die Eltern) geben ihre noch sehr kleinen Kinder in unsere Hände – das erfordert Vertrauen und ein gutes Miteinander.“ ■

Beatrix Neuhaus

„Fantastische Eltern“ packen mit an

In Eigenleistung viel erreicht / Ab Sommer 2013 steigt die Zahl der U3-Kinder auf 20

Hünsborn. Stolz sitzt Amalia auf ihrem Bett. In großen, bunten Lettern prangt ihr Name über der kleinen Schlafstätte, Blumen verzieren die Wand, ein flauschiger roter Teppich bedeckt den Boden. Wir stehen im Schlafraum der U3-Kinder aus dem Katholischen Familienzentrum und Kindergarten „Arche Noah“ in Wenden-Hünsborn. Ein heimeliger, freundlicher Raum, den, so betont Leiterin Susanne Krist nicht ohne Stolz, „unsere Mitarbeiterinnen und die Eltern in Eigenleistung hergerichtet haben“.

Und nicht nur den: Vor den Sommerferien 2012 wurden in einer Großaktion mehrere Kellerräume der „Arche Noah“ in Eigenarbeit umgestaltet. Grund dafür war die stetig wachsende Zahl der U3-Kinder in der Einrichtung. Susanne Krist: „Seit fünfzehn Jahren nehmen wir Kinder unter drei Jahren auf. Von den insgesamt 72 Kindern unserer Einrichtung sind derzeit sieben jünger als drei und sechs jünger als zwei Jahre.“ Ab Sommer 2013 steigt ihre Zahl sogar auf 20. Untergebracht sind die Kleinen in den drei altersgemischten Gruppen – sie können aber, wann immer sie wollen, ihre Gruppen verlassen und in Begleitung einer Erzieherin in den U3-Bereich gehen, in dem sich drei Erzieherinnen um sie kümmern.

Anfangs, so erinnert sich Susanne Krist, wurden die U3ler in einem verhältnismäßig kleinen Raum betreut. „Der Platz reichte völlig aus – schließlich sind wir damals mit nur zwei U3-Kindern gestartet.“

Große Krise

Doch mit der Anzahl der kleinen Arche-Noah-Besucher wuchs auch der Bedarf nach mehr Platz. „Im vergangenen Sommer kam die große Krise: Wir hatten viel zu viele Kinder für so einen kleinen Raum“, erzählt U3-Mitarbeiterin Sandra Arens. Nach Gesprächen mit dem Elternrat und Kirchenvorstand stand fest: Die Turnhalle wird zum U3-Raum umfunktio-

niert. In Eigenregie haben Erzieherinnen und Eltern einen Raum geschaffen, in dem sich die „Krabbelkäfer“, wie die Gruppe von nun an heißen soll, pudelwohl fühlen. Die Wände sind bunt, es gibt eine Rutsche, eine Kinder-Küche, kleine Tische und Stühle, eine Kuschelecke, und an einer Wand zieht ein überdimensionales, buntes Bild der „Arche Noah“ die Blicke auf sich. „Das hat eine Mutter gemalt“, erklärt Susanne Krist und fügt hinzu: „Unsere Eltern hier sind fantastisch. Sie helfen, wo sie nur können, haben bei der Reno-

vierung mit angepackt, Mobiliar gespendet und hinterher beim Putzen geholfen.“

Vertrauen und Miteinander

Gerade im U3-Bereich, so fährt die Leiterin fort, sei eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig. „Sie geben ihre noch sehr kleinen Kinder in unsere Hände – das erfordert Vertrauen und ein gutes Miteinander. Und wenn einer Mutter in der Eingewöhnungszeit die Trennung von ihrem Kind sehr schwerfällt, dann haben wir auch dafür Verständnis und lassen ihr die Zeit, die sie braucht.“ Ebenso wie den Kindern: In der Anfangszeit orientieren sich die Hünsborner an dem Berliner Modell, einem Konzept, bei dem die Eltern ihr Kind bei der Eingewöhnung in den Kindergartenalltag unterstützen. In verschiedenen Phasen werden die Kinder dabei mit der neuen Umgebung und den Erziehern vertraut gemacht.

Die Eingewöhnung klappe in der Regel sehr gut, weiß Sandra Arens zu berichten. Als die Erzieherin vor zweieinhalb Jahren in die „Arche Noah“ kam und dort bei den Kleinsten eingesetzt wurde, absolvierte sie eine Zusatzausbildung „Fachkraft im Bereich U3“. „Die Arbeit mit den Kleinen

ist ganz anders als die mit den Regelkindern – das kann man gar nicht vergleichen. Beide Aufgaben für sich sind sehr schön.“ Natürlich habe man jetzt auch mehr mit der Pflege der Kinder – wickeln, waschen, füttern – zu tun. Aber selbst die Wickelzeit könne sehr individuell gestaltet werden. Sandra Arens: „In der Zeit hat das Kind ja eine 1-zu-1-Betreuung. Wir singen mit ihm, machen Fingerspiele, fördern es – das Kind liebt diese Zeit.“

Spaß am Matschtisch

Während die „großen“ Kinder im Alltag immer viel in die Planung miteinbezogen werden, gilt es bei den Kleinen, ihnen Raum für neue Angebote zu schaffen. „Wir beobachten viel, um zu erkennen, was für die Kinder gerade interessant ist“, erklärt Sandra Arens. Besonders mit Sinnesmaterialien würde viel gearbeitet: Rasierschaum, Kastanien, Wasserwannen, Schnee oder der Matschtisch kommen bei den Knirpsen immer gut an.

Die Hünsborner Erzieherinnen lieben die Arbeit mit den U3-Kindern. „Sie sind eine Bereicherung“, betonen Susanne Krist und Sandra Arens unisono. ■

Kerstin Sauer



In Eigenregie haben Erzieherinnen und Eltern einen Raum geschaffen, in dem sich die „Krabbelkäfer“, wie die Gruppe von nun an heißen soll, pudelwohl fühlen.



So macht Schlafen Spaß: Diesen schönen Ruheraum haben die Mitarbeiter(innen) und Eltern in Eigenleistung hergerichtet.



Die Kleinen sind für alle eine Bereicherung.

Siegen. „Die Kleinen sind für alle eine Bereicherung – wir haben hier ein wunderbares Miteinander.“ Froh klingt Beate Göttters Stimme, wenn sie von „ihrer“ Einrichtung erzählt. Nicht ohne Grund: Bereits 2006 startete der St.-Michael-Kindergarten in Siegen in die U3-Betreuung – als erster katholischer Kindergarten in Siegen und mit einem für damalige Zeiten völlig neuen Modell.

Das Jugendamt der Stadt war mit dem Wunsch an den Kindergarten heranzutreten, auch jüngere Kinder aufzunehmen. Da ein Anbau nicht zustande kam, hatte es für die Umsetzung einen Vorschlag parat: Man könne eine der

bis dato zwei Gruppen auflösen, die bleibende würde dann in eine altersgemischte Gruppe mit 20 Kindern umgewandelt. Die Erzieherinnen nahmen sich Zeit, um über den Vorschlag nachzudenken – und entschieden sich letztlich für das U3-Modell. Ein Entschluss, der viele Veränderungen mit sich brachte. Nicht immer leichte, wie sich Beate Göttter erinnert: „Vorher besuchten 48 Kinder unsere Einrichtung, von denen uns einige verlassen mussten.“ Außerdem wurden kleine räumliche Veränderungen vorgenommen. Der zweite Gruppenraum wurde zum Schlafraum umfunktioniert, hinzu kam ein Wickelraum.

Eine Bereicherung für alle

St.-Michael-Kindergarten in Siegen startete bereits 2006 in die U3-Betreuung

Gute Vorbereitung

Dann startete das Kindergartenjahr 2006 – und alle U3-Plätze waren sofort belegt. „Uns war es wichtig, dass wir gut vorbereitet sind“, erzählt Beate Göttter. Alle vier Mitarbeiterinnen hatten eine Fortbildung zur U3-Betreuung besucht, viel Fachliteratur gelesen, um möglichen Problemen bereits im Voraus entgegenwirken zu können. Mit dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ wurden (und werden) die Kleinsten in den Kindergarten eingeführt. Göttter: „Vorteil des Modells ist, dass die Eingewöhnung sehr behutsam stattfindet. Das Kind kann allmählich eine Bezie-

hung zu den Erzieherinnen aufbauen, so dass die Trennung von den Eltern einfacher wird.“

Mehr als sechs Jahre ist es nun her, dass die ersten U3-Kinder in den St.-Michael-Kindergarten kamen – und heute möchte keine der Erzieherinnen die kleinsten Kindergartenkinder mehr missen. „Es klappt sehr gut. Die Kleinen gucken sich sehr viel von den Großen ab, und die kümmern sich wiederum viel um die Kleinen.“ 21 Kinder besuchen derzeit die Einrichtung, drei von ihnen sind zwei, drei ein Jahr alt. Für jedes Kind ist eine Schlafmöglichkeit vorhanden. Beate Göttter: „Die Schlafumgebung gestalten wir ähnlich wie bei

den Kindern zu Hause, angefangen beim Himmel über dem Bett, dem Schlafsack bis hin zur Spieluhr.“ Damit sich die Kinder zur Schlafenszeit nicht gegenseitig stören, essen zuerst die Kleinen zu Mittag und werden anschließend ins Bett gebracht, dann gibt es Mittagessen für die Großen.

Bereich für Große

Auch in den beiden Räumen, die die 21 Kinder gemeinsam nutzen, kann zwischen Groß und Klein getrennt werden. Beate Göttter: „Wir haben einen abgetrennten Bereich, der nur für die großen Kinder zugänglich ist. Da gibt es dann

Kleinteile, die für die U3-Kinder zu gefährlich wären, Spiele und andere Materialien, die nur den Großen gehören. Der restliche Raum ist so gestaltet, dass für jedes Kind Angebote da sind und die Kleinen sich frei bewegen können.“

Beate Göttter ist von der U3-Betreuung überzeugt. „Kinder, die so früh in den Kindergarten kommen, sind oft selbstständiger und haben ein ausgeprägtes Sozialverhalten. Auch ihre Sprachfähigkeit entwickelt sich meist schneller.“ Und außerdem, so betont sie abschließend, „ist diese Gruppenform ein Gewinn für alle, und wir sind froh, dass wir uns dazu entschieden haben.“ ■

Kerstin Sauer

„Arbeit muss sich entschleunigen“

Diplom-Heilpädagogin Sonja Damen veranstaltet Fortbildungen zur U3-Betreuung

Erzbistum Paderborn. Raum- und Materialgestaltung, Spagat zwischen Klein und Groß, Gestaltung von Bildungsbereichen – das sind unter anderem Themen der Fortbildungen, die Diplom-Heilpädagogin Sonja Damen regelmäßig für Erzieher(innen) veranstaltet. Im Kern geht es der Autorin dabei immer wieder um die entwicklungspsychologischen Themen der Kinder in den ersten drei Lebensjahren.

Muss man sich als Erzieher(in) für die U3-Betreuung extra qualifizieren?

Die Herausforderungen in der Begleitung der Kinder unter drei Jahren sind andere als bei Kindern über drei Jahren. Von daher ist es notwendig, sich über Fortbildungen auf diese neuen Aufgaben vorzubereiten. Damit meine ich neben den pflegerischen Aufgaben vor allem die entwicklungspsychologischen Hintergründe, die anderes pädagogisches Handeln voraussetzen. Ein Beispiel: Man muss wissen, dass Kinder mit zwei Jahren angesichts ihrer Sprachentwicklung zwar von der Sprache her verstehen, was wir sagen, doch die Bedeutung immer noch individuell interpretiert wird. So passiert

es häufig, dass nach der Aufforderung „Geh nicht in den Flur“ das zweijährige Kind begeistert in den Flur rennt. Die Kolleg(innen), die nicht wissen, dass die Kinder in diesem Entwicklungsalter vor allem das Hören und Machen, was ihr Interesse am besten bedient, sind dann schnell frustriert. An so einer Situation wird deutlich, dass die Zweijährigen keine kleinen Dreijährigen sind und daher von pädagogischer Seite anders begleitet werden müssen.

Wie verändert sich die Arbeit der Erzieher(innen), die in den U3-Bereich wechseln?

In erster Linie entsteht mehr Bewegung, die die Kinder in viel größerem Maße einfordern. In zweiter Linie geht es um ein gemeinsames Handeln, da den Kindern Regeln, Rituale und Handfertigkeiten nicht „erklärt“ werden können. Die Erzieher(innen) sind für die Kinder Handlungsvorbilder, von denen sie lernen. Das heißt, die Erzieherin ist über eine viel aktivere Handlungsaktivität bei allen alltäglichen Dingen gefordert, Kinder unter drei Jahren partizipieren zu lassen. In dritter Linie geht es um Verständigung auf nonverbaler Ebene, da die

sprachlichen Möglichkeiten noch nicht so differenziert sind. Die Erzieher(innen) müssen daher aufmerksamer die Handlungen der Kinder beobachten, um zu verstehen, was die Kinder wollen. Angesichts dieser drei Themenbereiche wird klar, dass sich die Arbeit der Erzieher(innen) „entschleunigen“ muss. Die Kolleg(innen) müssen sich mehr Zeit nehmen, nicht nur um die pflegerischen Aufgaben zu meistern, sondern um sich auf die nonverbale Kommunikation mit den Kindern einzustellen.

Welche Chancen haben die Erzieher(innen) in der Arbeit mit U3-Kindern?

Da die Kinder in den ersten Jahren besonders konzentriert von Vorbildern (und damit meine ich nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die älteren Kinder) lernen, besteht gerade darin auch ein großes Potenzial. Es ist zu beobachten, dass die Kinder, die vor dem dritten Lebensjahr in Tageseinrichtungen pädagogisch begleitet werden, schneller selbstständig werden. Studien belegen, dass die frühe pädagogische Begleitung der Kinder sich auf die kognitive und sprachliche Entwicklung förderlich auswirkt. Die Vielfalt der

Anregungen und sozialen Prozesse bieten den Kindern mehr entwicklungsfördernde Erfahrungsräume.

Stichwort Raumgestaltung: Gibt es Richtlinien für die Raumgestaltung im U3-Bereich?

Wesentlich für die Umgestaltung der vorhandenen Räume ist das Eröffnen von großzügigen Bewegungsmöglichkeiten. Kinder unter drei Jahren brauchen besonders viel Platz, sich und die Dinge in Bewegung zu bringen, zu transportieren, zu schieben, zu fahren und zu rollen. Dieses Grundbedürfnis wird stark eingegrenzt, wenn die Raumstruktur einer klassischen „Vier-Ecken-Pädagogik“ entspricht. An Spielmaterial dient alles, was dem Bewegungsbedürfnis entspricht, also was sich transportieren, fahren oder rollen lässt. Kinder unter drei Jahren brauchen kein spezielles Spielmaterial.

Stichwort Tagesstruktur: Wie sollte ein Kindergarten im U3-Bereich aussehen?

Wichtig für die Tagesstruktur sind wiederkehrende Rituale, die den Kindern Orientierung bieten. Einen klassischen Morgenkreis mit Kindern durchzuführen ist jedoch nicht sinnvoll, da die Kon-

zentrationdauer sich eher auf Aktionen bis maximal zehn Minuten beschränkt. Dennoch ist eine von den Erzieher(inne)n angebotene Aktivität (z. B. das Singen) in der Morgenkreiszeit das Ritual, an dem sich die Kinder orientieren, ob sie nun mitmachen oder nicht. Wichtig für die weitere Tagesstruktur ist eine den Bedürfnissen angepasste Essenszeit. Mit Kindern unter drei Jahren bis 12.30 Uhr auf das Essen zu warten ist eine Tortur für beide Seiten. Angesichts der Schlafbedürfnisse müssen die Essenszeiten vorgezogen werden.

Ist das Verhältnis der Erzieher(innen) zu den Eltern von U3-Kindern ein anderes als zu denen der größeren Kinder?

Die Entwicklungspsychologie beschreibt, dass die Kinder in den ersten drei Lebensjahren für eine gesunde Entwicklung einen sogenannten „sicheren Hafen“ benötigen, der ihnen über ein kontinuierliches Beziehungsangebot immer wieder die Möglichkeit bietet, sich emotional zu sichern. Dieses Bedürfnis wird in der ersten Zeit von den Eltern, später dann von anderen Bezugspersonen geleistet. Dabei werden die Eltern nicht



Entwicklungspsychologische Themen bilden den Schwerpunkt von Dipl.-Heilpädagogin Sonja Damen.

ersetzt, sondern das Kind lernt, dass andere Erwachsene ihm die gleiche Funktion eines „sicheren Hafens“ bieten können. In der Kita nutzen die Kinder diese sichernde Grundfunktion der neuen Bezugspersonen so wie bei ihren Eltern. Deshalb sind die Erzieherinnen stärker durch die Kinder unter drei Jahre »in Beschlag genommen«, als durch die älteren Kinder. Die Erzieher(innen) sind gefordert, für die Kinder in ständiger Erreichbarkeit zur Verfügung zu stehen. Das bindet sie stärker an die Handlungsaktivitäten und Bedürfnisse der jüngeren Kinder. Die spannende Aufgabe der Erzieher(innen) besteht darin, die jungen Kinder in ihrer physischen, aber auch vor allem in ihrer psychischen Selbstständigkeit darin zu unterstützen, sich aus dem „sicheren Hafen“ auf das offene Meer zu trauen, um Abenteuer zu erleben.

Herzlichen Dank für das Gespräch. Kontakt: sonja.damen@gmx.de

Die Fragen stellte Kerstin Sauer. ■

Ein Anker im kleinen Kinderleben

Autorin Monika Bücken-Schaal arbeitet viel mit Erzieher(inne)n zusammen



Monika Bücken-Schaal: über das Thema „Gott“ für U3-Kinder

Köln. „Von Anfang an.“ Fragt man Monika Bücken-Schaal danach, ab welchem Alter ein Kind an das Thema „Gott“ herangeführt werden kann, ist ihre Antwort eindeutig. Denn, so betont die Sozialpädagogin aus Köln, die als Fortbildungsreferentin schwerpunktmäßig mit Erzieher(innen) zusammenarbeitet: „Das Kind wächst in das Thema hinein.“

„Ich muss einem Kleinkind das Wort ‚Gott‘ nicht sofort in den Mund legen“, fährt Monika Bücken-Schaal fort, „aber näherbringen kann ich ihm das Thema von Geburt an.“ Mit ganz kleinen Schritten könne man Rituale aufbauen: eine Kerze anzünden, still werden, im Kreis zusammensitzen, Gott für den schönen Tag danken. Bücken-Schaal: „Ich bekomme viele Rückmeldungen vor allem aus altersgemischten Gruppen, dass selbst die kleinsten Kinder dabei staunend mitmachen.“

Und schon bei diesen jüngsten Kindergartenkindern sei es wichtig, das Thema „Gott“ einzupflanzen. Monika Bücken-Schaal: „Es gibt für alles ein Zeitfenster: für das Krabbeln, das Sprechen, das Laufenlernen – und auch für die religiöse Begleitung.“ Dieses liege im Kleinkindalter, wenn die Kinder auf der Suche nach Geborgenheit und Halt seien. Und da müsse man als Eltern oder Erzieher ansetzen.

Zeitfenster

Wichtigste Grundlage sollte dabei sein, dem Kind Liebe, Geborgenheit und Annahme zu vermitteln. „Im Kleinkindalter geht es nicht so sehr darum, sich an einer einzigen Religion zu orientieren“, sagt die Sozialpädagogin mit Nachdruck, „wichtiger ist: Das Kind braucht Halt und feste Bindungen.“ Denn: Schon im ersten

Lebensjahr spüren Kinder, dass sie nicht alleine sein können. Aus diesem Bedürfnis nach Nähe heraus, so erklärt Monika Bücken-Schaal, wähle sich das Kind einen Begleiter: ein Kuscheltier, ein Schmusetuch, später schaffe es sich oftmals einen imaginären, unsichtbaren Freund, mit dem es spreche. Daher sei es so wichtig, schon jetzt von Gott zu sprechen: „Das Kind handelt aus dem inneren Gefühl heraus: Ich kann nicht allein sein, ich brauche Halt. Daher ist es schon jetzt aufnahmebereit und freut sich, wenn ich von Gott spreche.“ Möglichkeiten dazu, so betont die Fortbildungsreferentin, die selbst Mutter dreier inzwischen erwachsener Kinder ist, gebe es genug. „Wenn es im Winter schneit, wenn im Frühling die ersten Knospen sprießen, kann man mit dem Kind zusammen staunen: ‚Hat das der liebe Gott nicht schön gemacht?‘

Kind ernst nehmen

Wo wohnt der liebe Gott? Wie sieht er aus? Wie alt ist er? Wenn die Kinder dann anfangen, mit Fragen wie diesen nach Gott zu forschen, sei es das Wichtigste, diesen Fragen offen zu begegnen. Monika Bücken-Schaal: „Jetzt können Eltern und Erzieher von Gott erzählen, ohne Angst vor falschen Antworten zu haben. Denn es kommt nicht so sehr auf hieb- und stichfeste Aussagen an – vielmehr soll das Kind spüren, dass es fragen darf und dass es ernst genommen wird.“

Nach seinen eigenen Möglichkeiten baut sich schon das kleinste Kind so ein eigenes Bild von Gott. „Eltern und Erzieher(innen) schaffen den Rahmen, dass das Kind spürt: Ich kann mich immer an Gott wenden. Und dieses Wissen, nicht allein zu sein, ist in einem kleinen

Kinderleben ein wichtiger Anker.“

Im Don-Bosco-Verlag sind von Monika Bücken-Schaal im religionspädagogischen Bereich bisher u. a. erschienen: die „Gebetskarten für Kindergartenkinder“; im Herbst wird das Buch „Meditations- und Stilleübungen für Kinder“ erscheinen.

Eine Fortbildung zu diesem Thema heißt „Religiöse Erziehung von Anfang an – Zur Hoffnung erziehen“ und wird beispielsweise über den Caritasverband Paderborn vom 7. bis 9. Oktober 2013 in Kirchhundem angeboten.

Bei Interesse und Fragen ist die Autorin unter m.buecken-schaal@t-online.de erreichbar. ■

Kerstin Sauer



Voller Einsatz für Kinder in Rumänien

Familienzentrum St. Cyriakus Horn pflegt besondere Patenschaft

Erwitte-Horn. Das Familienzentrum St. Cyriakus Horn hat eine ganz besondere Patenschaft übernommen: Seit etwas über drei Jahren pflegt die Einrichtung einen intensiven Kontakt zu dem katholischen Kindergarten Ham Jonas in Satu Mare, dies ist Rumäniens nordwestlichste Großstadt, dicht an der Grenze zu Ungarn. Regelmäßig schickt das Familienzentrum Pakete mit Sach- und Geldspenden sowie kleine Geschenke. Und schon bald möchten einige Erzieherinnen die Kolleginnen im Osten besuchen. Der Kontakt war eher zufällig

entstanden: Im Jahr 2009 besuchte die Großmutter eines damaligen Kindergartenkinds eine katholische Erwachsenenbildung in Satu Mare – und erfuhr hier von dem rumänischen Kindergarten. Dort herrschen ganz andere Bedingungen als in Deutschland: Die Einrichtung ist in einem ehemaligen sanierungsbedürftigen Kinderheim untergebracht. Die Ausstattung dort ist eher notdürftig, und es fehlt an Spiel-, Mal- und Bastelmaterial. Viele Eltern sind sehr arm. Die 175 Kinder von Ham Jonas erhalten in ihrem Kinder-

garten die nötigste Grundversorgung und ein warmes Mittagessen. Sie können sich hier wohl fühlen und ihre Sorgen vergessen.

Claudia Blumenröhr, die das Familienzentrum seit September 2011 leitet, möchte den Kolleginnen im Osten auch gerne direkt begegnen. Ein Besuch mit Erzieherinnen des Familienzentrums wird derzeit geplant. Auch „damit wir uns mal ein Bild von der Arbeitsweise der Kolleginnen dort machen können“, erzählt Claudia Blumenröhr. ■

Beatrix Neuhaus

„Kinder sollen mitentscheiden können“

Josefskindergarten in Erwitte erhält Kinderrechte-Preise der Caritas

Erwitte. Der katholische Kindergarten St. Josef in Erwitte hat beim Kinderrechte-Preis 2012 der Caritas im Erzbistum Paderborn den zweiten Platz belegt. Die Aufgabe bestand darin, die von den Vereinten Nationen in der UN-Kinderrechtskonvention deklarierten Kinderrechte kreativ darzustellen. Der Josefskindergarten überzeugte die Caritas mit einem überdimensionalen Holzbilderbuch. Darin präsentierten die Jungen und Mädchen die Kinderrechte mit der Erwartung auf mehr Zeit mit den Eltern, Mitbestimmung und Intimsphäre. Das Buch wurde von der Caritas mit 500 Euro prämiert. Insgesamt hatten sich 23 Kinder- und Jugendgruppen aus dem Erzbistum Paderborn an dem zum zweiten Mal stattfindenden Wettbewerb beteiligt. ■

Beatrix Neuhaus



Den zweiten Platz beim Kinderrechte-Preis der Caritas im Erzbistum Paderborn überreichte Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig (links) an den Josefskindergarten in Erwitte.

Kleine Künstler ganz groß

Josefskindergarten war auf den Spuren von Friedensreich Hundertwasser



Beim Kunstprojekt drehte sich alles um den Künstler Friedensreich Hundertwasser.

Eickelborn. Wer war eigentlich Friedensreich Hundertwasser – und was hat der so gemacht? Diesen und anderen Fragen gingen die Kinder der Blubbergruppe des kath. Kindergartens St. Josef in Eickelborn nach. Über das übliche Bildungsangebot hinaus hatten sich die Kinder gruppenübergreifend im Rahmen eines Kunstprojektes mit verschiedenen Farben und Formen auseinandergesetzt. Ganz im Sinne von Friedensreich Dunkelbunt Regentag Hundert-

wasser. Die Kinder schufen aus den verschiedensten Materialien viele kleine Hundertwasser-Kunstwerke. Aus Fliesen, buntem Sand und Glitzersteinen wurde ein großes Hundertwasser-Haus gebaut, in Gemeinschaftsarbeiten entstanden auf Leinwänden Hundertwasser-Quadrologos, und die Kinder waren sogar so mutig, die Werke von Hundertwasser als Grundlage für ihre eigenen Kreationen zu nutzen. ■

Beatrix Neuhaus



Kleine Schritte, den Glauben zu erfahren

Kita gem. GmbH veröffentlicht Leitfaden „Gott in der Kita?!“

Meschede. Die Katholische Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck wird in Kürze einen Leitfaden „Gott in der Kita?!“ veröffentlichen. Das Pastoralcurriculum für die Kitas wurde von einer Arbeitsgruppe erarbeitet, der auch Brigitte Weimer, stellvertretende pädagogische Fachbereichsleitung kath. Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck, und Dechant Georg Schröder, Vorsitzender des Verwaltungsrates, angehörten.

amtlichen) einander berühren, in Kontakt kommen oder sogar in eine Auseinandersetzung.



Brigitte Weimer

Wo liegen die inhaltlichen Schwerpunkte?

Brigitte Weimer: Der Leitfaden orientiert sich an den vier Grundvollzügen: Martyria – erfahren, dass es Gott gibt, Liturgia – feiern, dass es Gott gibt, Diakonia – handeln, weil es Gott gibt, Communio – gemeinschaftlich leben, weil es Gott gibt. Jedes dieser Kapitel startet mit einer religionspädagogischen Betrachtung des Themas, um dann Umsetzungsmöglichkeiten in den Kitas zu beleuchten und anschließend mögliche zum jeweiligen Bereich passende Aufgabenfelder für die Steuerungsgruppe in dem pastoralen Raum zu beschreiben. Hierbei fasst der Leitfaden – vor allem im Bereich der Kitas – vielfach gelebte Praxis anschaulich zusammen und bietet so ein Gerüst, um zum einen das eigene Handeln zu überprüfen, aber auch um es gegebenenfalls zu erweitern oder zu verändern. Als Träger möchten wir auf diese Weise unsere Standards für die (familien-)pastorale Arbeit in den Kitas beschreiben und uns damit positionieren.

Ist weitere Unterstützung der Erzieher(innen) in der religionspädagogischen Arbeit geplant?

Brigitte Weimer: Der gesamte Leitfaden wird den Leitungen auf der nächsten Gesamtkonferenz vorgestellt und Ende Mai an einem Workshoptag inhaltlich besprochen. Zum Beginn des neuen Kita-Jahres 2013/14 wird ein verpflichtender Kurs „Glaubensupdate“ für neue Mitarbeiter(innen) und für weitere interessierte Kolleg(innen) starten. In dieser Modulreihe (4 Nachmittage) wird die Kita als Lebens- und Glaubensort durchbuchstabiert. Des Weiteren wird an einem Angebot zur „persönlichen Glaubensreflexion“ für Mitarbeiter(innen) gearbeitet, die schon lange in der religionspädagogischen Praxis stehen. Gemeinsam mit den sechs Kita gem. GmbHs auf Bistumsebene und in Kooperation mit der Katho Paderborn / Frau Prof. Wuckelt wird eine Internetplattform installiert, auf der es eine religionspädagogische Materialbörse für den Kitabereich geben soll. ■

Herzlichen Dank für das Gespräch.
Matthias Nüchel



Dechant Schröder

Warum ist ein Leitfaden „Gott in der Kita?!“ heute für katholische Kindertageseinrichtungen nötig?

Dechant Schröder: Uns geht es darum, für die Erzieher(innen) gut begründete und konkret umsetzbare Inhalte des katholischen Glaubens aufzuzeigen, die uns als Betreibergesellschaft der katholischen Kindertageseinrichtungen wichtig sind. Oder anders gesagt: Wir zeigen auf, welche kirchlichen Feste oder welche Bibelstellen ein Kind im Laufe seiner Zeit im Kindergarten erfahren soll. Es geht um kleine Schritte für die Kinder in die Erfahrung des Glaubens an Gott innerhalb der Kirche.

Was ist Grundlage für diesen Leitfaden?

Dechant Schröder: Grundlage ist unsere Einstellung, dass ein Kindergarten auch eine Praxisform von „Gemeinde“ ist – also ein sogenannter „pastoraler Ort“, an dem erfahren wird, wie das Evangelium und die Existenz des Menschen (der Kinder, Erzieherinnen/Erziehern, Eltern, Ehren-



Kindergartenumzug als Investition in die Zukunft Godelheims

St. Johannes Baptist zieht von
der Alten Schule ins Pfarrhaus



Hier spielen und toben bald die Kinder: KiTa-Leiterin Sylvia Schlossarczyk (M.) mit Pastor Dr. Hans-Bernd Krismanek, stellv. Vorsitzendem des Kirchenvorstands, Friedhelm Lüdeke, Josef Wiehe vom Kirchenvorstand und Detlef Müller, Geschäftsführer der katholischen Trägergesellschaft, (v. l.) im zukünftigen Gruppenraum im alten Pfarrhaus

Godelheim. Es ist eine gute Nachricht für die Kinder, Eltern und Erzieherinnen: Godelheim behält auch in Zukunft seinen Kindergarten. Allerdings zieht der katholische St.-Johannes-Baptist-Kindergarten voraussichtlich zum Ende des Jahres von der Alten Schule in das Pfarrhaus am Kirchplatz. Dort können dann 23 Kinder, davon vier unter drei Jahren, betreut werden.

Dieser Schritt wurde nötig, weil aufgrund baulicher Mängel und des erforderlichen Ausbaus für die U3-Betreuung umfassende Sanierungsarbeiten unternommen werden müssten, wie Detlef Müller, Geschäftsführer der katholischen KiTas im Hochstift, erklärte. Wie bereits bekannt wurde, konnte die Stadt Höxter als Eigentümer des Gebäudes die Kostenübernahme in Höhe von etwa 200.000 Euro nicht zusagen.

Somit habe es zwei Alternativen gegeben, wie Müller verriet: den Kindergarten ganz schließen oder einen neuen Standort finden. „Über eine Schließung haben wir aber nie ernsthaft nachgedacht“, so Müller, „weil wir und auch das Jugendamt auch zukünftig den Bedarf für einen Kindergarten in Godelheim sehen.“ Außerdem sei der katholischen Trägerereinrichtung daran gelegen, die Infrastruktur in den kleinen Ortschaften zu erhalten und sie zu stärken. Beim Finden einer Alternativlösung einigte man sich schließlich auf das weitgehend leer stehende Pfarrhaus. Auch in diesem Gebäude sind natürlich umfangreiche Umbauarbeiten für die KiTa sowie an der Fassade nötig. Insgesamt

werden sich die Kosten auf rund 350.000 Euro belaufen, davon sind 240.000 Euro für den KiTa-Umbau veranschlagt. „Somit halten sich die Kosten in etwa die Waage, dafür investieren wir aber in kirchliches Eigentum“, begründet Detlef Müller. 125.000 Euro werden aus Kirchensteuermitteln bezahlt, außerdem gibt es Zuschüsse für den Denkmalschutz und die U3-Förderung. Den Hauptanteil übernimmt allerdings die Kirchengemeinde mit einem Darlehen in Höhe von 155.000 Euro. „Ihr seid wir zu besonderem Dank verpflichtet“, so Müller.

Nach Ostern sollen die Bauarbeiten beginnen, die vermutlich bis zu neun Monate dauern können. In diesem Zeitraum werden im alten Pfarrhaus 13 neue Räume geschaffen beziehungsweise für die KiTa-Nutzung umgebaut. So entstehen beispielsweise im Erdgeschoss ein Gruppenraum mit Nebenraum, ein Waschraum mit Wickelplatz und eine Küche, während im Obergeschoss neben Büro und Personalraum für die vier Erzieherinnen auch ein Schlaf- und ein Ruheraum geschaffen werden sowie ein Mehrzweck-/Turnraum. Die Fläche bleibt mit 230 Quadratmetern weitgehend gleich wie im alten Schulgebäude, dazu kommen 800 Quadratmeter Außenfläche.

Die Leiterin des St.-Johannes-Baptist-Kindertages, Sylvia Schlossarczyk, kann den Einzug schon jetzt kaum abwarten: „Das ganze Team und auch die Kinder freuen sich schon sehr darauf!“. Denn im bisherigen Gebäude habe einfach „viel zu viel gefehlt.“ Besonders dankbar sei sie der Kirchengemein-

de, weil die sich so für die KiTa eingesetzt habe. „Wir fühlen uns dadurch in unserer Arbeit sehr bestätigt“, so die Leiterin und betonte: „Das hat uns wirklich zu Tränen gerührt!“

Bei aller Freude weiß Detlef Müller, dass der Auszug des Kindergartens aus der Alten Schule von einigen Godelheimer Vereinen mit Sorge gesehen wird. Sie fürchten um die Bedeutung des Dorfmittelpunktes. „Ich möchte betonen, dass wir uns nicht gegen den Ort oder die Stadt entschieden haben“, so Müller. Der Beschluss sei sorgfältig abgewogen worden. Nun behalte Godelheim auf Jahre hinaus einen Kindergarten: „Das ist eine Investition in die Zukunft!“

Birger Berbüsse

TERMINE zum Vormerken und Freihalten:

15.-25.04.2013
Aktionstage in der Benteler-Arena des SC Paderborn (für KiTas im Kreis Paderborn)

23.06.2013
„Kleine Kinder groß in Form“ – KiTa-Fußballturnier und Spielfest in Brakel (für KiTas im Kreis Höxter)

27.09.2013
Mitarbeiterversammlung in Schloß Neuhaus, anssl. Fachvortrag der bekannten Buchautorin Prof. Dr. Gisela Lück, Uni Bielefeld, zur Bedeutung der Naturwissenschaften in der Elementarpädagogik



Foto: Andreas Wiedenhaus

Auch Leiterin Hiltrud Roggenkamp genießt die Schlittenfahrt.

Abenteuer direkt vor der Tür

Der St.-Christophorus-Kindergarten in
Batenhorst hat eine „Außenstelle“ im Wald

Batenhorst. Schnee, soweit das Auge reicht: Wege und Felder sind tief verschneit, gut 20 Zentimeter hoch liegt die weiße Pracht. Auf einem Feldweg spielen einige Kinder. Die Kälte kann ihnen nichts anhaben, alle sind warm eingepackt und haben offensichtlich richtig Spaß. Ein paar Jungs haben sich eine kleine Rutsche gebaut, am Wegrand stehen aufgereiht sechs oder sieben Schlitten. Zwischen Bäumen ist ein orangefarbener Bauwagen zu sehen.

Es ist kurz nach neun, in der „Außenstelle“ des St.-Christophorus-Kindertages in Rheda-Wiedenbrücker Stadtteil Batenhorst ist schon richtig Betrieb. Gerade ist das letzte Kind von seiner Mutter gebracht worden. Insgesamt besuchen 49 Kinder die Einrichtung. Zwischen acht und zwölf von ihnen sind fast jeden Tag hier draußen. Sie werden von den Eltern direkt zu dem Waldstück gebracht, das etwa zwei Kilometer vom Kindergarten entfernt ist.

Entstanden ist die Idee zu diesem besonderen Angebot vor einigen Jahren, so Leiterin Hiltrud Roggenkamp: „Wenn die Räumlichkeiten für das Spiel der Kinder nicht ausreichen, es zu hektisch oder laut wurde, haben wir mit einer Gruppe Kinder das Gelände verlassen und gemeinsam kleine Wanderungen unternommen.“ In der ländlich geprägten Umgebung gab es für alle viel zu entdecken: Tiere in der Natur ebenso wie die Arbeit auf den umliegenden Bauernhöfen. „Die Kinder waren begeistert“, erinnert sich die Leiterin an die Anfänge.

Ein Zufall brachte das Projekt dann richtig „an den Start“: Eine Familie stellte ein kleines Waldstück zur Verfügung. Jetzt hatten Kinder und Erzieherinnen bei ihren Streifzügen eine feste Anlaufstelle und einen Ort, an dem sie nach Herzenslust spielen und Abenteuer erleben konnten. Ein anderer Vater stellte den Bauwagen auf. Der diene allerdings nur als „Notunterkunft“, erklärt Leiterin Hiltrud Roggenkamp. Ein paar Spielgeräte werden dort gelagert, und es gibt eine kleine Werkbank.

Heute Morgen steht noch ein ganz besonderes Ereignis auf dem Programm: Eine gemeinsame Schlittenfahrt ist geplant. Das hügelige Gelände mit den schnurgeraden, leicht abschüssigen Wegen ist wie geschaffen dafür. Autos sind dort nur ganz selten unterwegs und bei diesem Wetter eigentlich gar nicht.

Aber vorher wollen sich alle noch stärken und gemeinsam frühstücken: Auf drei Baumstämmen vor dem Bauwagen werden Iso-Unterlagen ausgebreitet, und dann packen alle ihre Butterbrotdosen aus. Spielen und Toben bei diesem Wetter macht hungrig – Brote, Brötchen und Obst sind ruck, zuck verputzt. Begeistert erzählen die Kinder, was sie hier draußen schon alles erlebt haben: Hütten wurden gebaut, eine Seilbahn aufgehängt, Entdeckungstouren unternommen und Boote für den Bachlauf gefertigt. Der Fantasie sind im wahrsten Sinne des Wortes keine Grenzen gesetzt: Die Krone eines gefällten Baumes war erst ein Flugzeug, am nächsten Tag wurde daraus ein

Raumschiff. „Es ist immer wieder faszinierend, mit welchem Ideenreichtum die Kinder hier draußen etwas unternehmen“, erklärt Erzieherin Helga Kriener. Für sie ist die Tatsache, dass die Kleinen ohne Vorgaben einfach spielen dürfen, besonders wichtig: „Sie entwickeln dabei eine unglaubliche Kreativität.“ Auch das Sozialverhalten werde gefördert. „Die Eltern“, fügt die Erzieherin hinzu, „sind von diesem Angebot ebenfalls begeistert.“

Zum Abschluss des Frühstücks verteilen Hiltrud Roggenkamp und Helga Kriener noch warmen Kakao. Dann geht es auf die Schlitten: Wer mit wem, wer fährt vorn, wer hinten? Es ist vieles zu klären, doch Streit gibt es keinen. „Sicherlich kommt es manchmal zu Meinungsverschiedenheiten“, erzählen Hiltrud Roggenkamp und Helga Kriener. Doch die seien immer geklärt, ehe die Situation eskaliere – nicht zuletzt, weil die Kinder draußen nach Herzenslust toben und spielen könnten: „Aggressionen werden ganz schnell wieder abgebaut.“

Bevor die Rodelfahrt startet, prüfen die beiden Erzieherinnen noch einmal, ob alle richtig auf ihren Schlitten sitzen, und ermahnen, vorsichtig zu sein und Rücksicht auf die anderen zu nehmen. Schließlich zieht die kleine Karawane los. Wenn die Kinder heute Mittag wieder abgeholt werden, haben sie mit Sicherheit einiges zu erzählen: Für den Batenhorster St.-Christophorus-Kindergarten liegen jede Menge Abenteuer nämlich direkt vor der Tür. ■

Andreas Wiedenhaus



Foto: Andreas Wiedenhaus



Norbert Trapp mit den Kindern



Christa Böhne liest Geschichten vor.

Fotos: Anna Petri

„Die Freude am Lesen und an der Musik vermitteln“

Ehrenamtliches Engagement in der katholischen Kindertageseinrichtung Campus St. Josef

Dortmund. „Es ist einfach wunderbar, die Freude in den Augen der Kinder zu sehen, wenn wir gemeinsam singen“, sagt Norbert Trapp. Der Vorruheständler engagiert sich seit gut drei Jahren ehrenamtlich in der katholischen Kindertageseinrichtung Campus St. Josef im Dortmunder Stadtteil Kirchlinde. Einmal in der Woche besucht er die Kita, um mit den Kindern gemeinsam zu singen. „Ich sehe mich nicht als Musiklehrer“, sagt er. „Mein Ziel ist es, den Kindern denselben Spaß und dieselbe Freude an der Musik zu vermitteln, die ich auch habe.“ Einmal in der Woche besucht auch Christa Böhne die Einrichtung. Seit sieben Jahren ist sie die Vorlesepatin der Kinder. Anna Petri sprach mit den beiden über ihren Einsatz und erfuhr unter anderem, was das ehrenamtliche Engagement so wertvoll macht.

Herr Trapp, wie entstand die Idee, einmal wöchentlich mit den Kindern zu singen?

Norbert Trapp: Ich bin schon seit meinem Laufstallalter von der Musik begeistert und hatte bereits länger mit den Kindern der Einrichtung Lieder für besondere Anlässe, wie Weihnachtsgottesdienste, eingeübt. Als ich dann in den Vorruhestand gegangen bin, kam die damalige Leiterin von St. Josefauf mich zu und fragte mich, ob ich gern regelmäßig mit den Kindern ein gemeinsames Singen anbieten möchte. Natürlich habe ich zugesagt. Das ist jetzt gut drei Jahre her, und es erstaunt und begeistert mich immer noch wie am ersten Tag, zu erleben, welche große Freude die Musik bei den Kindern auslöst. Aus dem gemeinsamen Singen hat sich dann auch der Kindergartenkirchenchor gegründet. Die Kinder treten seitdem rund zweibis dreimal im Jahr in Gottesdiensten der St.-Josefs-Gemeinde auf. Es ist ein Chor, zu dem sich von Fall zu Fall jeweils ca. 20 Kinder anmelden, die der Gemeinde zeigen, dass auch sie schon Gott

„in den höchsten Tönen“ loben können.

Frau Böhne, was genau macht eine Vorlesepatin?

Christa Böhne: Ich lese jetzt bereits seit gut sieben Jahren den Kindern in St. Josef Geschichten vor und kann Herrn Trapp nur zustimmen. Wenn man die Freude und die Dankbarkeit in den Kinderaugen sieht, motiviert es mich immer wieder neu, herzukommen und mit ihnen zu lesen. Ich komme ebenfalls einmal in der Woche und lese für etwa eine Stunde mit den Kindern. Die Bücher wähle ich entsprechend dem Alter der Kinder und nach Absprache mit den pädagogischen Fachkräften aus. Es ist schön, zu sehen, wie aus dem einfachen Vorlesen im Anschluss auch Gespräche mit den Kindern über die Inhalte des jeweiligen Buches entstehen können. Ich lese selbst unheimlich gern und möchte einfach diese Freude, die ich am Lesen und an den Geschichten habe, auch den Kindern vermitteln. Außerdem finde ich es auch sehr spannend, mitzuerleben, wie die Kinder aus ihrer kindlichen Perspektive heraus die Geschichten aufnehmen und verstehen. Das ist einfach schön zu sehen.

Gemeinsames Lesen und Singen sind ja in der heutigen Zeit leider keine Selbstverständlichkeit mehr in den Familien. Ist das eine zusätzliche Motivation, den Kindern diese Dinge durch Ihr ehrenamtliches Engagement zu vermitteln?

Christa Böhne: Auf jeden Fall. Wie Herr Trapp ja anfangs gesagt hat, lösen gerade die einfachen Dinge wie Singen oder Lesen bei den Kindern eine große Freude aus. Leider sind solche Dinge im Alltag der Kinder nicht mehr selbstverständlich. Wir möchten ihnen diese Freude an der Musik und an Geschichten daher besonders vermitteln, auch weil wir aus unserer eigenen Kindheit wissen, wie wichtig sie sind. (Norbert Trapp nickt zustimmend.)

Was bedeutet Ihr Engagement in der Kindertageseinrichtung für Sie ganz persönlich?

Norbert Trapp: Zu sehen, wie die Kinder sich freuen – das ist ein weitaus größerer Wert, als es Geld für bezahlte Arbeit sein kann. Diese Freude ist es auch, die mich immer wieder neu für meine Aufgabe motiviert. Die Kinder sehen in mir keinen strengen Musiklehrer, sondern einen Freund. Das ist mir auch sehr wichtig. Es ist nicht mein Anspruch, die Kinder ständig zu verbessern und zurechtzuweisen, wenn sie etwa zu hoch oder zu tief singen. Es ist einfach die Freude an der Musik, die ich ihnen vermitteln möchte.

Christa Böhne: Genau. Das Schöne an unserem Engagement ist ja, das es nicht einseitig ist. Wir geben den Kindern etwas, indem wir mit ihnen lesen und singen. Zugleich bekommen wir aber durch ihre Freude und Dankbarkeit auch unheimlich viel von den Kindern zurück.

Norbert Trapp: Für mich ist es immer großartig, wenn die Kinder morgens zu mir sagen: „Schön, dass Sie da sind!“ Das kannte ich aus meinem Berufsleben überhaupt nicht. (lacht) Nicht ein Chef hat mal zu mir gesagt: Das ist aber schön, dass Sie da sind Christa Böhne: Für mich ist es einfach schön, zu sehen, was das Vorlesen und das Auseinandersetzen mit Geschichten auch sprachlich bei den Kindern bewirken können. Gerade Kinder, die anfangs nicht so gut Deutsch sprechen konnten, entwickeln beim Zuhören und bei dem anschließenden Austausch über die Geschichten so schnell eine Sprachsicherheit, dass es mich immer wieder erstaunt und freut.

Herzlichen Dank für das Gespräch.

Anna Petri

Falls auch Sie Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit in einer Kita haben, freuen wir uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

Die Macht des geschriebenen Wortes

Christ-König in Fröndenberg darf sich Literatur-Kita nennen

Fröndenberg. Darauf sind Kinder, Eltern und Mitarbeiterinnen in Christ-König in Fröndenberg richtig stolz: Seit März darf sich die Einrichtung „Literatur-Kita“ nennen. Das ist eine begehrte Auszeichnung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL), die sich der Kindergarten des Familienzentrums mit viel Engagement, Arbeit und vor allem mit Überzeugung erarbeitet hat. Denn in Christ-König glaubt man fest an die Macht des geschriebenen Wortes – Bücher spielen hier von jeher eine besondere Rolle. Jetzt wird dem Rechnung getragen – sichtbar durch das Zertifikat, das in diesem Jahr erstmals

an 30 Einrichtungen verliehen wird, und vor allem die neu eingerichtete Bücherei im Inneren. „Hier gibt es Bücher von Menschen zwischen 1 und 99 Jahren“, sagt Einrichtungsleiterin Angela Küster. Mit ihrem Team hat sie sich starkgemacht, dass ihre Einrichtung, 41 Kinder zwischen zwei und sechs Jahren werden betreut, die LWL-Auszeichnung erhält. „Es musste ein Selbstreport abgegeben werden, wichtig war dabei, dass wir schon lange Wert auf die Sprachförderung durch das Lesen und Vorlesen legen.“ So ist man Partner der Stiftung Lesen, nimmt am jährlichen Vorlesetag teil, hat

Lesepatent und führt die Kinder kontinuierlich an Bücher heran. Zwei Büchereien sind Kooperationspartner und unterstützen uns in unserer Arbeit. „Leserunden gibt es bei uns täglich“, sagt die Erzieherin.

Nicht nur Kinder und Eltern sollten vom Angebot profitieren – geöffnet ist die Bücherei auch für die Menschen, die rundherum wohnen. Es gibt alles, was das Lesehetz begehrt: vom Bilderbuch über Vorlesebücher hin zu Romanen, Kochbüchern, Bildbänden. Spenden gab es nicht nur von Gelsenwasser (500 Euro), auch Bücher wurden gestiftet. ■

Christine Lanwehr



Seit März darf sich die Kita Christ-König „Literatur-Kita“ nennen.

Generationen-Backen

St. Antonius, Garbeck, bringt Kinder, Schüler und Senioren zusammen



Mit drei Generationen an den Backofen – das macht Spaß.

Balve. Kann das gut gehen? Drei Generationen rund um den Backofen? Es ging gut. Und schmecken tat es auch: In einer großen Gemeinschaftsaktion entstanden in der Küche der Hauptschule in Balve an einem Nachmittag köstliche Plätzchen – gebacken von den Vorschulkindern des Kindergartens St. Antonius, Garbeck, Hauptschülerinnen aus Balve sowie Bewohnerinnen

des betreuten Wohnens aus dem St.-Johannes-Altenheim in Balve. „Das war eine einmalige Stimmung“, erinnert sich Sibylle Dunker. Seit Langem engagieren sich Sibylle Dunker und ihr Team des Kindergartens St. Antonius, Balve-Garbeck, im Bereich Ernährung. Sie gehören zu den „TigerKids“, einer Kooperation mit der AOK, in der es um gesunde Ernährung in Einheit mit Bewe-

gung geht. Geboren ist die Idee aus genauer Beobachtung. „In den Elternhäusern wird immer weniger gekocht“, sagt Sibylle Dunker. Gekocht hatte man schon öfter gemeinsam mit Kindern und Eltern. Beim Backen aber war es eine Premiere. So holte man sich die Kenntnis des Alters, die Tatkraft der Jugend und die Neugier der Kinder – fertig waren die Zutaten für einen unvergesslichen Backnachmittag.

„Es fand ein schöner Austausch statt. Die Kinder waren begeistert – und die Seniorinnen aus dem betreuten Wohnen auch“, berichtet Frau Dunker. So fehlte es an Zuckerguss – kein Problem für die betagten Damen mit einem Durchschnittsalter von 80 Jahren. „Das wurde angerührt, ohne in ein Rezept zu gucken.“ Am Ende gab es viele Bleche leckeren Backwerks und das feste Vorhaben, in dieser Konstellation erneut zusammenzukommen. ■

Christine Lanwehr



Rund vier Wochen nach dem KiTag ziehen die Leiterinnen der Kindertageseinrichtungen der KITS gem. GmbH eine positive Bilanz.

Prozesse optimiert

Kita-Leiter(innen) haben im Workshop neue Impulse für ihre Arbeit gewonnen

Olpe. Rund vier Wochen nach dem KiTag ziehen die Leiter(innen) der Kindertageseinrichtungen der KITS gem. GmbH eine positive Bilanz. In den Räumlichkeiten des Kolpinghauses hatten sich über 150 Erzieherinnen und ein Erzieher aus den 17 Einrichtungen, der KITS gem. GmbH (Katholische Kindertageseinrichtungen Siegerland-Südsauerland) eingefunden, um Arbeitsprozesse in einem Workshop zum Thema Qualitätsmanagement inhaltlich zu vertiefen.

Das Hauptthema für die meisten Einrichtungen war das Erstellen von Verfahrensweisungen. So berichtet Sandra Kleine, Leiterin der Kindertageseinrichtung St. Hubertus Ottingen, dass sich bereits jetzt die Mittagessen-Situation verbessert habe. Anhand der Verfahrensweisung hat man gemeinsam im Team den ganzen Ablauf neu strukturiert: „Seitdem wir mit den Kindern in zwei Gruppen essen und wir feste Erzieherinnen für den Essensdienst eingeteilt haben, hat sich die Situation zum Positiven entwickelt. Die Kinder haben nun mehr Ruhe zum Essen, und auch für die Erzieherinnen ist das Management leichter zu

handeln“, berichtet Sandra Kleine über die Fortschritte nach dem Workshop. Vor allem aber lobt sie die Hilfestellung der beiden Referentinnen Magdalena Wilmanns und Elfriede Gräßer des Bundesverbandes Katholischer Kindertageseinrichtungen (KTK): „Wir haben viel mitnehmen können und haben in den Arbeitsgruppen viele neue Impulse für die Arbeit in der Einrichtung sammeln können.“

Für die Kindertageseinrichtung St. Josef Heggen unter der Leitung von Verena Rohrmann ging es vor allem darum, den Ablauf der Waldwoche neu zu organisieren. „Mit dem Workshop haben wir einen tollen Einstieg geschafft. Alle Erzieherinnen konnten sich in die Materie einarbeiten“, erklärt Verena Rohrmann. Im Bereich Qualitätsmanagement war es für Vanessa Everding, Leiterin der Kindertageseinrichtung St. Joseph in Weidenau, die erst im Oktober die Leitung übernommen hat, der 1. Workshop. Auch sie konnte gemeinsam mit ihrem Team bereits neue Ideen in der Einrichtung umsetzen. „Als Thema im Bereich Verfahrensweisung haben wir uns für

die Schlafsituation entschieden. Der Workshop hat uns weitergebracht, und es war ein hervorragender Einstieg für unser Team im QM-Bereich“, freute sich Vanessa Everding über den Input aus dem Workshop.

Ruzica Jakobs, Leiterin der Kindertageseinrichtung Sonnenschein in Rudersdorf, sieht es ähnlich: „Es gab viel Raum für Fragen und Erläuterungen und die gemeinschaftliche Atmosphäre dieses KiTags hat uns in der Arbeit in unserer Einrichtung vorangebracht.“ Für Ruzica Jakobs war es ebenfalls ein lehrreicher Einstieg in den QM-Bereich, da sie erst seit November die Leitung der Kindertageseinrichtung innehat. Der Bereich Verfahrensweisung soll bestimmte Prozesse genau beschreiben. Es sollen Ziele so formuliert werden, dass sie auch erreichbar sind. Vor allem der Ablauf des Prozesses und die Verantwortungszuweisung sind enorm wichtig. Mit der Erstellung eines Flussdiagramms und der konkreten Handlungsweisung will man in Zukunft in den Kindertageseinrichtungen ein gleichbleibendes Konzept für bestimmte Projekte erreichen. ■

Nadine Niederschlag-Gräbe

Klein, aber fein

Finnentrop. Klein, aber fein: So hat Bürgermeister Dietmar Heß jetzt den neuen Anbau des Kindergartens St. Johannes Nepomuk in Finnentrop, der zur KITS gem. GmbH Siegerland-Südsauerland gehört, bezeichnet. Mit der feierlichen Einsegnung wurden die neuen Räume ihrer Bestimmung übergeben.

Lange hat das Team um Leiterin Claudia Sternberg auf diesen Tag gewartet. „Bereits 2009 haben wir einen Antrag auf Erweiterung gestellt“, erinnerte sie sich während der Feierstunde, zu der nicht nur zahlreiche offizielle Gäste, sondern auch einige Eltern und Kinder gekommen waren. Dabei hatten die Verantwortlichen lange überlegt, ob sie einen Anbau für eine dritte Gruppe oder die klei-

nere Variante, einen Anbau mit einem Schlaf-/Ruheraum und einem Sanitärraum, beantragen sollten. Die Entscheidung fiel auf den kleinen Anbau – mit Recht, wie Claudia Sternberg vermutet: „Wir können nicht wissen, wohin die demografische Entwicklung geht. Mit diesen beiden neuen Räumen sind wir gut aufgestellt für eine spannende und herausfordernde Zeit, die auf uns zukommt.“

Geplant ist, den hellen, freundlichen Raum in erster Linie als Schlaf- und Ruheraum für die U3-Kinder zu nutzen – vier besuchen den St.-Johannes-Nepomuk-Kindergarten schon jetzt, doch die Anmelde Listen sind lang. „Wir haben Kapazitäten für bis zu zwölf U3-Kinder“, erklärte Claudia Sternberg. Au-

ßerhalb der Ruhezeiten sollen sich aber auch andere der insgesamt 45 Kinder in den neuen Raum zurückziehen können. Sternberg: „Dort können sich die Erzieherinnen intensiv mit einigen Kindern beschäftigen und sie individuell fördern.“

Mit einem kleinen Rollenspiel, bei dem Leiterin, Architektin und Jugendamtsvertreter über die Entstehung des Anbaus diskutierten, unterhielten einige verkleidete Kinder die Gäste. Glückwünsche zur feierlichen Einweihung überbrachten neben Bürgermeister Heß auch Peter Schmitz, pädagogischer Fachbereichsleiter der KITS gem. GmbH Siegerland-Südsauerland, und Hubert Welzel vom Jugendamt. ■

Kerstin Sauer



Katholische
Kindertageseinrichtungen
Siegerland-Südsauerland gem. GmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Siegerland-Südsauerland gem. GmbH
Friedrichstraße 4 | 57462 Olpe
Tel. 02761 9254-0 | Fax 02761 9254-99
info@kath-kitas-olpe.de

www.kath-kitas-olpe.de

Der Countdown läuft: Mitarbeitervertretungen werden jetzt gewählt

So laufen die Vorbereitungen für die Wahl und die Wahl selbst ab

Erzbischof Paderborn. Der Countdown läuft: Am 18. April wählen die meisten der sieben katholischen Kita gem. GmbHs im Erzbischof Paderborn ihre neuen Mitarbeitervertretungen, kurz MAV. Dieses Ereignis wird von langer Hand geplant. Wir werfen einen Blick auf die Vorbereitungen und den Wahlverlauf.

Alles beginnt rund acht Wochen vor dem 18. April. Die Mitglieder der MAV können ihren Wahlausschuss bestimmen, wenn sich niemand freiwillig meldet. Dieser besteht aus drei oder fünf Mitarbeiter(inne)n der jeweiligen Kita gem. GmbH. Dies können alle Mitarbeiter der gem. GmbH sein. Es dürfen aber keine Mitarbeiter im Wahlausschuss sein, die für die MAV-Wahl kandidieren. Der Wahltermin ist übrigens nicht fix. Er wird ebenfalls von der jeweiligen MAV der gem. GmbH festgelegt und kann auch an einem anderen Datum stattfinden. So hat z. B. die gem. GmbH Ruhr-Mark bereits kurz vor dem Jahreswechsel gewählt. Die meisten gem. GmbHs halten sich aber an den einheitlichen Termin am 18. April, der vom Erzbischof Paderborn vorgeschlagen wurde.

Ca. sieben Wochen vor dem Ereignis, also Anfang März, übermittelt der Dienstgeber dem Wahlausschuss eine Liste aller Mitarbeiter(innen). Der Wahlausschuss prüft, wer wahlberechtigt ist und somit auch als Kandidat(in) für die MAV aufgestellt werden darf.

Um den 13. März herum schickt der Wahlausschuss allen Kitas seiner gem. GmbH die Wahlausschreibung. Ebenso erhalten die Einrichtungen das Wählerverzeichnis. Beides macht die Leitung den Mitarbeiter-

(inne)n zugänglich. Diese können bis zum 27. März Einspruch gegen das Wählerverzeichnis einlegen.

Ab dem 28. März sind die Erzieher(innen) gefordert. Von jetzt an können sie schriftlich Wahlvorschläge machen. Diese sollten spätestens am 5. April beim Wahlausschuss eingehen. Außerdem müssen sie eine Erklärung des/der Kandidaten/Kandidatin enthalten, dass dieser/diese seiner/ihrer Benennung zustimmt.

Liegen die Vorschläge vor, schickt der Wahlausschuss den Kitas eine Liste mit den für wählbar erklärten Kandidat(innen). Bis zum 18. April können die Erzieher(innen) per Briefwahl wählen. Die Unterlagen dafür gibt es beim Wahlausschuss, sie werden entweder in den einzelnen Kitas ausgegeben oder den Kolleg(innen) direkt nach Hause geschickt. Die verschlossenen Unterlagen gehen dann – je nach Kita – einzeln oder per Sammelumschlag direkt an den Wahlausschuss.

Am 18. April sichtet der Wahlausschuss die Wahlbriefe. Manche der Kita gem. GmbHs richten an diesem Tag zusätzlich ein Wahllokal ein. So wie die gem. GmbH Östliches Ruhrgebiet. Ihr Wahlausschuss nimmt am 18. April die Wahlbriefe persönlich im St.-Gertrudis-Kindergarten entgegen. Hier wird am Wahltag auch das Auszählen der Stimmen erfolgen. Die meisten Kita gem. GmbHs verzichten aber auf ein Wahllokal, entweder aus Platzmangel oder weil die einzelnen Einrichtungen oft zu weit auseinanderliegen.

Eine Woche nach der Wahl, am 25. April, ist der letzte Termin für den Eingang einer Wahlanfechtung beim Wahlausschuss. ■

Beatrix Neuhaus

DIE WAHL – WAS MUSS ICH WISSEN?

Wahlberechtigt ist jede(r), der/die mindestens 18 Jahre alt ist und seit sechs Monaten ohne Unterbrechung in einer Einrichtung desselben Dienstgebers tätig ist.

Es dürfen so viele Namen angekreuzt werden, wie Kandidaten zu wählen sind, pro Kandidat hat man aber nur eine Stimme.

Die Größe einer MAV hängt von den wahlberechtigten Mitgliedern einer Kita gem. GmbH ab. Beispiel: Bei 101 bis 200 Mitarbeiter(inne)n besteht die MAV aus sieben Mitgliedern, bei 51 bis 100 Mitarbeiter(inne)n aus fünf Mitgliedern und bei 201 bis 300 Mitarbeiter(inne)n aus neun Mitgliedern.

Eine MAV hat im besten Fall so viele Ersatzmitglieder wie Mitglieder.

ÜBER DIE MAV

Die Mitarbeitervertretung setzt sich für das Recht und Wohl der Kolleg(innen) in den katholischen Kindertageseinrichtungen ein. Sie vermittelt zwischen Dienstgeber und Arbeitnehmer, hört an, berät, stellt Anträge. Mehr noch – sie hat ein Mitbestimmungsrecht und ist somit ein wichtiges Organ in der Struktur des kirchlichen Arbeitsrechts.



Bei der MAV-Wahl dürfen so viele Namen angekreuzt werden, wie Kandidaten zu wählen sind.

Erzieher(innen) privat: **Wie wir Sie (noch) nicht kennen!**

An dieser Stelle setzen wir unsere Serie über Sie und Ihre Hobbys, Interessen oder Ehrenämter fort. Wenn Sie Lust haben, von sich zu erzählen, oder jemanden kennen, der gut auf diese Seite passen würde – sprechen Sie uns an. Wir freuen uns auf Ihre Geschichte.



Foto: privat

Beim Gardetanz tritt Melanie Müller als klassisches Tanzmariechen auf.

Mal smart, mal hart

Melanie Müller liebt die Tanzgarde und den Fußball

Kreis Soest. Stellen Sie sich mal vor, es ist Karneval, Sie sind auf der Bühne, tanzen vor einem ausgelassenen Publikum, sind voll in Action – und plötzlich löst sich der Verschluss ihres Oberteils, es rutscht, und Ihr BH ist zu sehen. Uups ... Zugegeben, Melanie Müller musste damals auch ziemlich schmunzeln, als ihre Kollegin von der Tanzgarde mal schnell hinter der Bühne verschwinden musste.

Die 26-jährige staatlich anerkannte Heilerziehungspflegerin und Fachkraft für U3 aus dem Albertus-Magnus-Kindergarten in Soest hat ein besonderes Hobby: Sie ist Tänzerin in der Damengarde der „Vereinte(n) Allagener Karnevalisten“ (VAK). Vor 15 Jahren rutschte sie so in diesen Sport hinein, weil „meine Tante damals die Juniorengarde trainiert hat“, erinnert sich Melanie Müller. So steht sie schon über ihr halbes Leben auf der Bühne, kennt mittlerweile jede im Umkreis von Soest. Vom Karnevalsauftakt im November

Farbenfroher Augenschmaus

bis hin zu Rosenmontag bezaubern sie und ihre 15 Mitstreiterinnen das Publikum. Mal mit ihrem Gardetanz, wenn die Mädels als klassisches Tanzmariechen in Röckchen und Stiefeln spielerisch Rad schlagen oder in den Spagat

gehen. Mal mit ihrem Schautanz, bei dem sie als Augenschmaus in farbenfrohen, sinnlichen Kostümen auftreten. Dieser wird übrigens jedes Jahr neu einstudiert, diesmal hieß das Motto: Afrika. Melanie Müller mimte als Hauptfigur eine exotische Voodoo-Puppe, deren Haupt in Flammen zu stehen schien. Ihre Tanzkolleginnen

Kleine Tricks

nahmen die Rolle der Buschfrauen ein. Dabei verblüfften sie ihr Publikum wieder einmal mit tänzerischen Höchstleistungen. Sie führten verschiedene Hebefiguren vor, wobei sie sitzend oder mit durchgestreckten Rücken in die Luft gehoben wurden. Um für die Vorführungen richtig fit zu sein, würden sich die Tänzerinnen eines Tricks bedienen, verrät Melanie Müller. „Wir befestigen beim Aufwärmen 0,5-kg-Gewichte an unseren Fußgelenken, damit sich die Beine während des Tanzes leichter anfühlen.“

Die 26-jährige freut sich immer auf die fünfte Jahreszeit. „Bei uns im Dorf ist sie so wichtig wie bei den Soestern die Allerheiligenkirmes.“ Aber diese ist auch tierisch anstrengend: „Von Anfang Januar an bin ich jedes Wochenende bis Rosenmontag unterwegs.“ Und manchmal kommt es sogar vor, dass an einem Abend zwei

Auftritte an verschiedenen Orten stattfinden. Dazu nähern die Tänzerinnen einiges an ihren Kostümen selbst, bringen z. B. reichlich Pailletten an. All das nimmt viel Zeit in Anspruch. „Und nach Karneval“, gesteht sie zu, „hängen mir die Lieder schon zum Hals heraus.“

Wer nun glaubt, dass für sie nach der jecken Zeit Schluss mit lustig, pardon, Tanzen ist, liegt falsch. Weil die Leistungen auf der Bühne jede Menge Kondition abverlangen, trainiert Melanie Müller das ganze Jahr über. Kraft, Körperspannung und Taktgefühl werden trainiert bis zu zweimal pro Woche, jeweils zwei Stunden lang. Außerdem trainiert sie seit fünf Jahren die Kindergarde.

Zwischendurch findet die fröhliche junge Frau immer Zeit für ihr zweites Hobby: Fußball.

Fußball-Geheimnis

Genauer gesagt: für den BVB. Regelmäßig geht es ins Dortmunder Stadion. „Zu meiner Jugendzeit habe ich selber gespielt, außerdem bin ich Übungsleiterin in unserem Sportverein TUS Allagen.“ Und nebenbei verrät der Fan von Schwarz-Gelb lachend ein kleines Geheimnis: „Unser Karnevalsverein hat ja die Farben Blau-Weiß. Und ganz ehrlich, diese akzeptiere ich wirklich nur in der Karnevalszeit.“ ■

Beatrix Neuhaus

Private Vorsorge für die Zukunft unerlässlich

Individuelle Beratung zur Altersvorsorge bei der Bank für Kirche und Caritas

Wie sicher ist die Vorstellung, den Lebensstandard auch im Alter halten zu können? Immer neue Meldungen über die Entwicklung der Renten, die Anhebung des gesetzlichen Rentenalters und die Einführung eines Nachhaltigkeitsfaktors verunsichern die Menschen. Die Summe aller Reformen der vergangenen Jahre hat für deutliche Einschnitte gesorgt.

Die gesetzliche Rente wird in Zukunft nur noch eine Grundversorgung leisten. Durch steigende Beiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung wird das staatliche Alterseinkommen noch weiter geschmälert. Mit Verabschiedung des Alterseinkünftegesetzes ist die Bruttorente seit 2005 steuerpflichtig, wobei die Belastung mit

einer langjährigen Übergangsfrist bis 2040 zurzeit noch abgedeckt wird.

Früher konnten Rentner damit rechnen, rund 70 Prozent ihres durchschnittlichen Einkommens im Alter zu erhalten. Die durchschnittliche Rente der heute 30- bis 40-Jährigen wird nur noch bei etwa 40 Prozent des Bruttoeinkommens liegen. Die Konsequenz daraus ist:

Ohne private Vorsorge geht es nicht mehr.

Je früher Sie damit anfangen, umso besser. Die optimale Altersvorsorge sollte sich aus verschiedenen Bausteinen zusammensetzen. Dass der Staat

die Vermögensbildung ausgiebig unterstützt, ist vielen nur unzureichend bekannt. Die breite Palette der Altersvorsorgevarianten macht die Auswahl oft schwierig. Die Bank für Kirche und Caritas entwickelt mit Ihnen eine passende Strategie, wie sich die verschiedenen Möglichkeiten am besten in das Gesamtkonzept Ihrer Zukunftsvorsorge einfügen. ■

Anne Kruse

Bank für Kirche und Caritas eG
Kamp 17
33098 Paderborn
Telefon: 05251 121-0
www.bkc-paderborn.de



Foto: Bank für Kirche und Caritas eG

Eine umfassende und individuelle Beratung zur Altersvorsorge geben Ihnen die Kundenbetreuerinnen und Kundenbetreuer der Bank für Kirche und Caritas. Vereinbaren Sie einfach unverbindlich einen persönlichen Beratungstermin!

WIR GRATULIEREN ...

Ihre Kita feiert Jubiläum? Wir gratulieren!

Wir erweitern unsere Rubrik „Wir gratulieren“. Künftig möchten wir an dieser Stelle auch über das Jubiläum Ihrer Einrichtung berichten. Bitte informieren Sie uns, wenn Ihre Kita Geburtstag feiert und entweder 10, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 75, 80, 90, 100 Jahre alt wird. Die Daten sollen aus dem Zeitraum jeweils zwischen zwei KITAZ-Ausgaben stammen. Darüber hinaus möchten wir natürlich auch weiterhin zu Ihrem 25., 40. oder 50. Dienstjubiläum gratulieren.

zum 25-jährigen Dienstjubiläum

Gabriele Krähling, Kath. Kindergarten Heilig Kreuz, Warstein-Belecke
Christine Mazur, Kath. Kindergarten Christ König, Hagen-Boelerheide
Birgit Rehermann, Kath. Kindergarten St. Vincentius, Scherfede
Ursula Risse, Kath. Kindergarten St. Vinzenz, Werl-Büderich
Katharina Scharf, Kath. Kindergarten Hallenberg, Hallenberg

zum 50-jährigen Bestehen des Familienzentrums

St. Nikolaus, Nieheim



IMPRESSUM

„KITAZ“
Zeitung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter katholischer Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft gem. GmbHs im Erzbistum Paderborn

VERANTWORTLICH
Katholische Kindertageseinrichtungen Hellweg gem. GmbH
Josef Mertens
Severinstraße 12
59494 Soest
Telefon 02921 3582-0

REDAKTION
Beatrix Neuhaus
Kerstin Sauer
redaktion@kitaz.de

GESTALTUNG
Mues + Schrewe GmbH
Warstein
www.mues-schrewe.de

DRUCK
Bitter & Loose
Greven

FOTOS
Andreas Wiedenhaus, Anna Petri, Bank für Kirche und Caritas eG, Beatrix Neuhaus, Birger Berbüsse, Christine Lanwehr, cpd/jonas, Fotolia, Gem. GmbH HSK-Waldeck, Kindergarten St. Josef, Matthias Nüchel, Melanie Müller, Monika Bücken-Schaal, Nadine Niederschlag-Grebe, Kerstin Sauer, Sonja Damen vombecker